



Jüdischer Fußball in Nürnberg 1933 – 1938

6) Lebenswege von Spielern und Funktionären des ITUS Nürnberg (4)

Samuel (Sami) Kleinmann

Stürmer in der 1. Mannschaft des ITUS Nürnberg; geb. 14.10.1916 in Fürth.

Über das weitere Schicksal des in den Spielberichten des Gemeindeblattes immer wieder mit besonderem Lob bedachten Angreifers nach 1938 ist nichts bekannt. Fest steht nur, dass seine in Fürth ansässigen Eltern, der Kaufmann Naftali und die Mutter Schifra, geb. Reiter, am 28.10.1938 an die deutsch-polnische Grenze abgeschoben und später zusammen mit mindestens einem von neun Geschwistern Samis in Polen umgebracht wurden.

Jean Mandel

Übungsleiter und Fußballobmann des ITUS Nürnberg; geb. 20.09.1911 in Fürth, gest. 25.12.1974 in Höhenried (Starnberger See).

Mandel stammte ebenfalls aus einer ostjüdischer Familie und war bereits vor 1933 im Bar Kochba Nürnberg aktiv. Er überlebte die Schoa als Partisan in Polen und kehrte 1945 in seine Heimatstadt zurück, wo er ein Unternehmen gründete. In der Folgezeit wurde er zum Vorsitzenden der Israelitischen Kultusgemeinde Fürth sowie Präsidenten des Landesverbandes der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern gewählt und in den Bayerischen Senat berufen.

Leo Mandel

Verteidiger in der 1. Mannschaft des ITUS Nürnberg; geb. 06.07.1904 in Halle.

Nach dem Gedenkbuch für die Fürther Holocaustopfer wurde Leo Mandel mit Frau und Kind am 28.10.1938 nach Polen abgeschoben und dort vermutlich 1943 zusammen mit ihnen ermordet.

Max Neubauer

Übungsleiter und Mittelläufer in der 1. Mannschaft des ITUS Nürnberg; geb. 11.01.1914 in Fürth.

Das grausame Schicksal des in Fürth beheimateten Ehepaars Neubauer während der NS-Verfolgung teilten viele jüdische Menschen: Oft gelang es aus finanziellen oder organisatorischen Gründen zunächst nur einem Teil der Familie, aus Deutschland zu entkommen, um im Aufnahmeland Vorbereitungen für die Ankunft der Angehörigen zu treffen. Im Falle der Neubauers scheint die Wahl auf den Mann gefallen zu sein, da er sich am 20.12.1938 bei den Behörden nach New York City abmeldete. Zurück blieben seine Frau Sophie und der erst am 30.01.1938 geborene Sohn Rudolf sowie in Nürnberg die Schwiegermutter Dina Baumann. Es gelang Max Neubauer jedoch nicht mehr, sie zu retten: Dina Baumann wurde 1941 deportiert, Sophie und Rudolf 1942. Die beiden Frauen und das Kleinkind überlebten den Holocaust nicht.